

## Franz Bopp an Wilhelm von Humboldt, 12.05.1833

Handschrift: Grundlage der Edition: Ehem. Preußische Staatsbibliothek zu Berlin, gegenwärtig in der Jagiellonen-Bibliothek Krakau, Coll. ling. fol. 53, Bl. 29–30

Nachweis: Mueller-Vollmer 1993, S. 215

Colebrooke, Henry Thomas Forster, Henry Pitts Bopp, Franz: Ardschuna's Reise zu Indra's Himmel, nebst anderen Episoden des Maha-Bharata (Berlin: Königliche Akademie der Wissenschaften 1824) Bopp, Franz: Grammatica critica linguae Sanscritae 1 (Berlin: Dümmler 1829) Bopp, Franz: Die Sündflut nebst drei anderen der wichtigsten Episoden des Maha-Bharata (Berlin: Dümmler 1829) Colebrooke, Henry Thomas: Cósha, or Dictionary of the Sanskrit Language (Serampore: Carey 1808) Forster, Henry Pitts: An Essay on the Principles of Sanskrit Grammar (Calcutta: Ferris 1810) Humboldt, Wilhelm von: Über die Kawi-Sprache auf der Insel Java [Manuskript] Mah#bh#rata Mausala Parva (16tes Buch des Mahabharata)

|29r| Ew Excellenz

habe ich die Ehre beifolgend Ihren hochgeneigten Brief und das letzte Heft Ihres Werkes zurückzusenden, welches ich nochmals mit dem lebhaftesten Interesse durchlesen habe. In der bewußten Stelle ist doch das zweite Wort, wie ich als richtig annehme die Partikel hi. Man könnte es für {di} <di> lesen, was aber keinen Sinn gäbe. Ueber {samyac} {ch#stram} könnte man ein graphisches Bedenken haben, wenn aber Colebrooke so geschrieben hat, so wird es wohl am besten sein diese Schreibart beizubehalten, und sich bei dieser Kleinigkeit nicht aufzuhalten. Ich würde |29v| {samyak} {##stram} erwarten nach § 59 meiner Gramm. Forster unterscheidet ein radikales und ein nicht radicales |sic| {ca} . Des letzteren habe ich in meiner Gramm. absichtlich keine Erwähnung <gethan>, weil, soviel mir bekannt ist, das {c} am Ende immer radikal ist, denn es gibt keine Suffixe, die damit enden, und auf grammatische Kunstausdrücke die damit enden mögen wollte ich keine Rücksicht nehmen. Forster läßt nun nach letzterem, zufolge den einheimischen Grammatikern, das {c} überall in der palativen Klasse, so daß es sich nur vor Tönenden in {j} um wandelt. Vor-la In Verbindung mit {#a} läßt Forster p. 37 n. 33. die Schreibarten {ccha} , {c#a} und -{ehsa}-< {ch#a} > zu, allein das radikale {ca} gibt <er> mit {#a} l.c. n. 31. <durch> {k#a} . {samyac}

ist ein Wort der Art wie {pratyac} , welche die Wurzel {ac} oder {añc} am Ende haben; sein {c} muß also vor ~~Gut~~ Con-|30r|sonanten guttural werden.

Zu p. 122 erlaube ich mir zu bemerken, daß im Mahâ-Baratha die Wittwenverbrennung wirklich vorkommt |.| Daß sich Mâdrî, die eine von Pându's Frauen mit ihm verbrannt habe, habe ich in der Vorrede zu Ardsch. Himmelreise p. X bemerkt. Außerdem habe ich in meinen Auszügen des Mah. in diesen Tagen noch eine merkwürdige Stelle der Art gefunden. Es wird nämlich |sic| im 16ten Theile des Mahâ-Bhâr. erzählt, daß Ardschun, der sich auf die Nachricht von Krischna's Tod nach Dvârakâ begeben hatte, dort die Leiche des Vasudêva, des Vaters Krischna's der bald nach seiner Ankunft starb, verbrennen ließ, wobei vier von Vasudêva's Frauen, seinen Scheiterhaufen bestiegen. Ich lege meine Abschrift dieser Stelle bei, und verharre in tiefster Ehrerbietung

Ew Excellenz  
ganz gehorsamster

Bopp

Berlin d. 12. Mai 1833

VA

|30v| Wo {l#} geben bedeutet, mag ihm allerdings wie der primitiven Form {d#} , die Präp. {#} zur Seite stehen. Eine Erwähnung meiner Vermuthung könnte für mich bei der Bestätigung Ew Excellenz nur höchst ehrenvoll seyn.